

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1996-1997)
Heft: 4

Artikel: Illegalisierte Frauen Teil I : "Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen"
Autor: Lanz, Anni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen»

Sie haben kein Unrecht getan und werden doch in ganz Europa ausgegrenzt, kriminalisiert und abgeschoben, «die Illegalisierten», «die rechtlosen MigrantInnen», «the undocumented» oder «les sans papiers». An Umschreibungen ihres Status mangelt es nicht – sie selbst wollen jedoch in erster Linie als Menschen mit Gesichtern wahrgenommen werden¹.

Von Anni Lanz*

In den englischsprachigen Ländern nennen sich die Menschen, die jenen edelsten Teil eines Menschen nicht haben, «the undocumented», in den französischsprachigen «les sans papiers». In der Deutschschweiz wird um den entsprechenden Begriff noch gerungen. «Die Illegalisierten» nennen sie die einen, «die Papierlosen» oder die «rechtlosen MigrantInnen» die anderen. Mit der Bezeichnung «Illegalisierte» wird auf die «TäterInnenschaft» der Einwanderungsgesellschaft hingewiesen. Bei einigen Frauen des Migrantinnen-Forums Bern löste diese Bezeichnung denn auch Unbehagen aus, wohl weil der Begriff und die Frauen selbst sich in unmittelbarer Nähe der «Illegalität» befinden. Und sie gemäss SVP-Asylinitiative künftig die wichtigsten Sündenböcke in einer generell unsozialen Politik abgeben sollen. Mit dem Schlagwort «gegen die illegale Einwanderung» wollten die SVP und ihre MitstreiterInnen am 1. Dezember 1996 ja bekanntlich das Asylrecht fast ganz beseitigen. Ob ihnen dies gelungen ist, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt, jetzt wissen wir es.

«Les sans papiers»

Die Aktionen der «sans papiers» in Frankreich seit dem 18. März dieses Jahres haben Unglaubliches bewirkt. Währenddessen ich diesen Text schreibe, protestieren zehntausend Menschen in Paris auf der Strasse, aufgerufen von der nationalen Koordination der «sans papiers». Die Bewegung hat mittlerweile eine Mehrheit der Französinnen und Franzosen für die Rechte der «sans papiers» gewonnen: 56% sind gemäss einer Umfrage im August für eine Verhandlung der Regierung mit den Papierlosen gewesen und nur 36% dagegen. Die gewalttätige Stürmung der Kirche Saint-Bernard durch die Ordnungskräfte, wo 300 «sans papiers» Kirchenasyl genossen und zum Teil im Hungerstreik waren, er-

schütterte die Pariser Bevölkerung. Die «sans papiers» sind aus diesen Repressionen gestärkt hervorgegangen. «Es gelang uns, das Problem der «sans papiers» ans Tageslicht zu zerren», sagt Madjiguène Cissé in einem Interview, «wir sind aus dem Schatten herausgetreten, weil es einfach nicht länger möglich war, fortwährend versteckt zu leben, immer unter Stress zu stehen. In unserer dreihundertköpfigen Gruppe leben einige seit Ende der 80er Jahre im Untergrund.»²

Als ich vor zwei Jahren die Jahrestagung von Babaylan, einem europäischen Netz von Filipinas, besuchte, war ich beeindruckt von der Solidarität, die zwischen den

lung Vorschub leistet. Ein solcher Status beinhaltet völlige Rechtlosigkeit und liefert den verschiedenen Arbeitsmärkten die billigsten und flexibelsten Arbeitskräfte. Die Babaylan-Frauen empfahlen an ihrer zweiten Europakonferenz, sich zusammenzuschliessen und Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu entwickeln, um sich gegen die Ausbeutung zu wappnen.³

Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen treffen wir bei rechtlosen Migrantinnen überall dort, wo sie sich organisieren. Wie die Filipinas haben sich die Lateinamerikanerinnen in europaweiten und nationalen Netzen (Aqui Nosotras und Nosotras u.a.) zusammengeschlossen. Entschieden fordern sie: «Migrantinnen aus allen Ländern müssen gleich behandelt werden, um eine Aufenthaltsbewilligung zu bekommen. Keine 2- oder 3-Kreismodelle!»⁴

Der ausgeblendete Migrationsbereich

Bis anhin haben linke Parteien, Gewerkschaften, die Asyl- und Migrationsbewegung sowie die Kirche das 3-Kreismodell einhellig als rassistisches Konzept abgelehnt. Nun, da dieses Modell obsolet geworden und ein 2-Kreismodell im Gespräch ist, gelangen bisher verborgene Widersprüche zum Vorschein. Parteien und Gewerkschaften befürworten den freien Personenverkehr im EU-Raum und nehmen die Ausgrenzung von Nicht-EU-Angehörigen in Kauf. Sie argumentieren: «Wenn wir uns gegen die Personenfreizügigkeit mit der EU stellen, gewinnen wir nichts und setzen noch die Rechtsverbesserungen für portugiesische WanderarbeiterInnen aufs Spiel.»⁵

Eine grosse migrationspolitische Gefahr besteht darin, dass damit der bedeutende Migrationsbereich zwischen den völkerrechtlich geschützten AsylantInnen und dem künftig bilateral geschützten EU-Personenverkehr ausgeblendet wird. Falls die SVP-Asylinitiative am 1. Dezember angenommen worden ist, vergrössert sich dieser Zwischenbereich noch zusätzlich, denn 80% aller anerkannten Flüchtlinge reisen ohne Bewilligung in die Schweiz ein und erhielten künftig statt Asyl bestenfalls eine vorläufige Aufnahme. Dieser prekäre und ausgeblendete Teil der Migration nimmt ohnehin gegenwärtig rasch zu: Immer mehr Zuwandernde erhalten befristete Aufenthaltsbewilligungen, die fast beliebig entzogen werden können. Auch mit dem in der

Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustand wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustande kommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Pass niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird.

Bertold Brecht, Flüchtlingsgespräche

«documented and undocumented migrants» besteht. In ihren Köpfen existierten keine 2- oder 3-Kreismodelle. Eine Aufenthaltsbewilligung war in ihren Augen ein Geschenk des Zufalls und war mit der Verpflichtung verbunden, für die Rechte der Papierlosen einzustehen. Zuweilen sind die Frauen mit Bleiberecht kaum besser dran als die «papierlosen», wie es viele Beispiele sogenannter «Heiratsmigrantinnen» zeigen. Vom bewilligten zum unbewilligten Aufenthalt ist es mit dem befristeten oder an den Ehegatten gebundenen Bleiberecht oft nur ein kleiner Schritt. Dies kommt einer fortwährenden Bedrohung gleich, welche der Ausbeutung, Erpressung und Misshand-

Die «sans papiers» kämpfen mit Erfolg um ihr Recht und ihren Platz in Frankreich.

laufenden Asylgesetzrevision vorgesehener Status von Gewaltflüchtlingen würden die Schutzsuchenden nur noch vorläufig aufgenommen und könnten mit einem Kollektiventscheid des Bundesrates wieder ausgewiesen werden. Frauen bilden in diesem Bereich die Mehrheit, mit einer äußerst vielfältigen Bandbreite von Migrationsbiographien. Die Zwangsprostitution und das Sexgewerbe bilden hier nur eine Facette darin. Die in Bern und vor allem in Genf sehr zahlreichen Hausangestellten von reichen Familien und DiplomatInnen beispielsweise besitzen bloss eine Legitimationskarte, wenn sie überhaupt ein Papier besitzen. Ihr Bleiberecht kann von einem Tag auf den anderen dahinfallen, wenn die «Herrschaft» abreist oder die Hausangestellten – was nicht selten vorkommt – der Unredlichkeit

bezeichnet oder aus sonst einem Grunde fortagt. Viele MigrantInnen schicksale, die sich hier im Verborgenen abspielen, sind skandalös.

Fast allen befristeten Bleiberechten haf- tet zudem das Familiennachzugsverbot an. Die MigrantInnen mit einer F-Bewilligung (vorläufige Aufnahme) dürfen die Schweiz während der Dauer ihres Aufenthalts aber auch nicht verlassen. Die Bewilligung wird ihnen umgehend entzogen, wenn sie Angehörige in anderen Ländern besuchen.

Die Funktion des Unsichtbaren thematisieren

Dass Gratisarbeit und Ausbeutung fester, aber unsichtbarer Bestandteil unserer Wirtschaft zu sein hat, ist für viele Frauen eine Binsenwahrheit. Sie findet denn auch nur im Migrationsdiskurs von Frauen Erwähnung, allerdings in der Regel unter dem Begriff «Frauenhandel». Wenn wir den offiziellen Migrationsdiskurs aufbrechen wollen, müssen wir diese als Ware gehandelten Frauen zusammen mit den rechtlosen WanderarbeiterInnen und den Schutzsuchenden zum Ausgangspunkt einer feministischen Migrationstheorie machen. Wiewohl die Mehrheit dieser MigrantInnen weiblich ist, ist es meiner Meinung nach keine Bedingung feministischer Migrationsdiskurse, ausschliesslich Migrantinnen zu thematisieren. Es geht darum, migrationspolitische Tabus zu brechen, ohne sich mit dem Verweis auf den Opferstatus der Betroffenen vor Gegenreaktionen zu schützen.

Unsere Gesellschaft verbannt jene Kräfte in die Unsichtbarkeit, auf deren Leistung sie zwar angewiesen ist, die aber gegen ihre Unterdrückung rebellieren und die bestehenden Machtverhältnisse in Frage stellen und erschüttern könnten. Das Aufdecken dieses Widerspruchs zwischen der wirtschaftlichen Relevanz von MigrantInnen und deren gesellschaftlicher und politischer Leugnung ist unsere Aufgabe, mit der sich sonst niemand beschäftigt. Allenfalls die Kirchen sind bereit, sich im Namen der Menschlichkeit für die Papierlosen einzusetzen, wie wir am Pariser Beispiel der «sans papiers» und an zahlreichen Kirchenasylen sehen können. Die meisten politischen AkteurInnen lassen aus Angst um die Gunst ihrer WählerInnen, SpenderInnen, Mitglieder etc. die Finger von dieser Thematik und konzentrieren sich auf die eigene

La Lettre de SOS Racisme JOURNAL DES CENTRES DE CONTACT SUISSES-IMMIGRES CARREFOUR



La Lettre de SOS Racisme/Carrefour vom 21.9.96

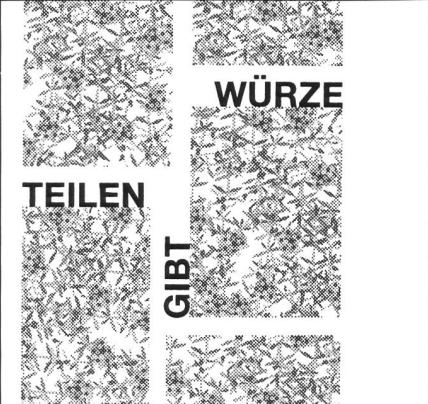
Besitzstandwahrung. Bewegung und Veränderung werden, wie Marie-Claire Caloz-Tschpp es an einer Veranstaltung des Frauenrats dargelegt hat, in einer auf «Sicherheit» ausgerichteten Gesellschaft als Bedrohung empfunden. MigrantInnen sind aber Zeichen für eine soziale Welt in Bewegung.⁶ Dass MigrantInnen TrägerInnen jener Veränderungen sind, die wir so dringend nötig haben, nehmen hierzulande nur wenige wahr. Die Bewegung, welche die «sans papiers» in Frankreich in Gang setzten, lässt aber hoffen, dass das offizielle Sicherheitsdenken noch nicht alle Eigenständigkeit zu ersticken vermochte.

*Anni Lanz, Frauenrat für Aussenpolitik, BODS

Illegalisierte Frauen Teil II folgt in der FRAZ 97/
1. Die Arbeitsgruppe «illegalisierte Frauen» wird darin Widerstandsmöglichkeiten diskutieren.

- 1 Anny Hefti-Misa, Babaylan, in einem Referat gehalten am 30.8.96 bei der FrAu-Tagung (Frauenrat für Aussenpolitik) zum Thema: Die Europadiskussion aufbrechen.
- 2 Interview mit Madjiguène Cissé in «La Lettre de SOS Racisme/Carrefour», cp 299, 1000 Lausanne 12, vom 21.9.96.
- 3 Babaylan, 7.-11.9.94, The Second Conference of Philippine Women in Europe.
- 4 Jael Bueno, Nosotras, Zitat aus einem Referat, gehalten am 30.8.96 bei FrAu.
- 5 Migrationsdebatte vom 13.1.96 in Bern, veranstaltet von der BODS.
- 6 Marie-Claire Caloz-Tschpp, «Eine politische Philosophie der Bewegung», Referat, gehalten am 30.8.96 bei FrAu.

Inserat



ZA'TAR, die Gewürzmischung aus Thymian, Sesam, Sumak und Salz ist Symbol für das Engagement des cfd für mehr Gleichstellung und die Zusammenarbeit mit Frauen.

Unterstützen Sie z.B.

- die Migrantinnenwissenwerkstatt wisdoma in Bern
- Dorfpflegerinnenkurse in Palästina
- Frauenprojekte in Bosnien.

Bestellen Sie Za'tar und zwei Rezepte à Fr. 12.–. cfd, Postfach, 3001 Bern. Tel. 031 301 60 06/07, Fax 031 302 87 34.

cf